

■ Heute in Schorndorf ■

Vereine/Organisationen

1935/36er Schorndorf: 18 Uhr, Vereinsgaststätte „Abseits“, Jahresabschluss.
Alpenvereinssektion: Diavortrag Willy Auwärter „Gröden, Gaderal, Vilnösstal“, 20 Uhr, Martin-Luther-Haus.
Karl-Wahl-Begegnungsstätte, Augustenstr. 4: 14-17 Uhr, geöffnet für Jung und Alt, ☎ 58 74.
Postsportverein: Gymnastik für Ältere, 16.30-18 Uhr, Burg-Turnhalle.
Osteoporose Selbsthilfegruppe: 9.30-12.30 Uhr, Funktionstraining/Gymnastik in drei Gruppen, AWO, Karl-Wahl-Begegnungsstätte, Augustenstraße 4.
Anonyme Alkoholiker: 20 Uhr, Versöhnungskirche, Heinrich-Rorbeck-Weg 3, Info ☎ 0 71 81 / 25 77 12 (Werner); 0 71 51 / 3 31 96 (Irmgard).
Al-Anon: 17 Uhr, Versöhnungskirche, Heinrich-Rorbeck-Weg 3.
Stadtkapelle: 17.30-18.30 Uhr, Jugendprobe, Großer Saal, Jugendmusikschule. - **Hauptversammlung:** 20 Uhr (vorab, 19 Uhr, Elternabend der jungen Nachwuchsmusiker), „Remstalstuben“, Lutherstraße 83.
Skatclub Remstal-Asse: 18.15 Uhr, Spielabend für jedermann, Gasthaus „An der Wieslauf“, Haubersbrunn.
Naturfreunde: 15 Uhr, Nordic-Walking-Treff, Parkplatz am Eichenbach.
SG Sportabzeichen-Abteilung: 18 Uhr, Albert-Schweitzer-Sporthalle, Training.
SG Tanzabteilung: 20 Uhr, Training fortgeschrittene Wiedereinsteiger, Musiksaal Albert-Schweitzer-Schule.
Skatclub: 19.30 Uhr, Berg- und Wanderfreunde Vereinsheim, Lortzingstraße.
Haubersbrunn: 1943/44er Haubersbrunn, 18 Uhr, Gasthaus an der Wieslauf.
Oberberken: Jugendtreff im „Säle“, Untere Straße, 18.30-22.30 Uhr (12-Jährige bis 21 Uhr).

Familienzentrum

Arnold-Galerie - Karlstraße 19:
Café „Glashaus“, 2. Obergeschoss: 9-12 Uhr, Begegnungscafé.
Spielgruppe für Kinder (ein bis drei Jahre), Anmeldung / Info: 0 71 81 / 88 77 00.
Kinderschutzbund: Geschäftsstelle: Anrufbeantworter ☎ 88 77 17 geschaltet; wellcome ☎ 0 71 81 / 88 77 -16 und -04; Nummer gegen Kummer (für Kinder und Jugendliche) ☎ 08 00 / 1 11 03 33; Elterntelefon ☎ 08 00 / 1 11 05 50.
Pfiffikus-Kleiderladen, Erdgeschoss: 9-12 und 14.30-17 Uhr, ☎ 88 77 10.
Frauenhaus: Terminvereinbarung ☎ 0 71 81 / 6 16 14.

Öffentliche Einrichtungen

Stadtbücherei, Augustenstr. 4: 14-19 Uhr.
Jugendzentrum Hammerschlag: ab 15 Uhr.

Bäder

Schorndorf „Oskar-Frech-Seebad“, Lortzingstraße 56: Erlebnisbad, 8-22 Uhr; Sauna, 9-23 Uhr; Massage, 10-22 Uhr.

Notfalldienst Ärzte

Bereitschaftsdienstpraxis am Kreiskrankenhaus Schorndorf, Schlichtener Straße 105: Freitag 18 Uhr bis Montag 7 Uhr durchgehend, ☎ 0 71 81 / 9 93 03 30.
Kinderärzte
 Diensthabende Praxis abrufbar bzw. automatische Weiterleitung über Telefon Ihres Hausarztes.

Nachtdienst-Apotheke

Wieslauf-Apotheke, Marktplatz 3, Rudersberg, ☎ 0 71 83 / 93 87 70 und **Stadt-Apotheke Lorch,** Hauptstraße 26, Lorch, ☎ 0 71 72 / 74 06.

Kultur

Spittler-Stift, Ebersbacher Weg 30: Café am Teich, 19.30 Uhr, Serenadenabend mit Cello-Quartett „BelliCelli“.
Café de Ville, Beim Brünnele: Konzert Stuttgarter Liedermacher „Micha Schlüter“, 20.30 Uhr.
Galerien für Kunst und Technik, Arnoldstr. 1: 10-12, 14-17 Uhr.
Stadtmuseum, Kirchplatz 7-9: Sonderausstellung „Die Schorndorfer und der Große Krieg – Soldaten und Heimatfront 1914-1918“, 14-17 Uhr.
Gottlieb Daimler Geburtshaus, Höllgasse 7: 14-17 Uhr.
Manufaktur: Kino Kleine Fluchten: „Yaloms Anleitung zum Glückchsein“, 17 Uhr; „Gemma Bovary“, 19 Uhr; „Die Blechtrommel“, 21 Uhr; Jubiläum 15 Jahre Flamenco-Studio Lela, 20 Uhr; Club-Kneipe, 18-24 Uhr.
APB Kunstgalerie, Paul-Strähle-Str. 26: Ausstellung „Quatt(d)ro in Gloria“, 10-11.30 Uhr (sowie nach Vereinbarung Kunst@akku-power.com)
Goldschmiede Atelier Kehle, Hetzelgasse 17: Ausstellung „Impressionen aus Schorndorf und Umgebung“ von Heidi Maria Müller, 10-19 Uhr.

Sozialdienste

Tafelladen, Grabenstraße 28: geöffnet 14-17 Uhr.
Diakoniestation Wieslauftal: Kranken-/Alten-/Familienpflege, hauswirtschaftliche Versorgung, Betreuung, Beratung, Essen auf Rädern: 8-13 Uhr bzw. nach Vereinbarung, ☎ 0 71 83 / 3 05 99 13.
Johanniter, Baumwasenstr. 5: Senioren-Menüservice, Johanniter-Hausnotruf und Betreuungsdienste, ☎ 0 71 81 / 4 74 52-0, Fax 0 71 81 / 4 74 52-69, info.schorndorf@johanniter.de www.johanniter.de
Diakoniestation Schorndorf und Umgebung, Hegelstr. 40: Kranken-/Altenpflege; Nachbarschaftshilfe, hauswirtschaftliche Versorgung, Essen auf Rädern, ☎ 0 71 81 / 6 06 77 90.
DRK, Lortzingstr. 48: ambulanter Dienst, ☎ 7 53 58, 8-12 Uhr.

EXTRA: 70 Jahre nach den Massakern von Tulle und Oradour

Lügen und Gerüchten entgegentreten

Der belgische Historiker Bruno Kartheuser beklagt die lasche Aufarbeitung der Nazi-Verbrechen nach dem Krieg

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
HANS PÖSCHKO

Schorndorf.

In mehreren Bänden hat der belgische Historiker und Publizist Bruno Kartheuser das Massaker von Tulle (und, weniger intensiv, auch das von Oradour) aufgearbeitet und, soweit möglich, den Tätern Namen und Gesichter gegeben. „Das sollte ausreichend sein, um den nach wie vor verbreiteten Lügen und Gerüchten entgegenzutreten“, sagte Kartheuser jetzt im Reinhold-Maier-Saal der Barbara-Künkelin-Halle.

In diesem Jahr, da sich die schrecklichen Ereignisse von Tulle, wo am 9. Juni 1944 im engen zeitlichen und ursächlichen Zusammenhang mit der gerade erfolgten Landung der Alliierten in Frankreich von der SS-Division „Das Reich“ 99 Männer aufgehängt und viele weitere deportiert wurden, und von Oradour mit 642 Ermordeten zum 70. Mal jähren, hat sich das für Bruno Kartheuser schon so angehört und angefühlt, als wollte man sich von dem Thema verabschieden. Wozu aus Sicht von Kartheuser nicht zuletzt auch die Vermischung dieser für Frankreich zentralen Ereignisse, von denen es aber in ganz Europa Hunderte vergleichbare gegeben hat, „mit dem Schlachtengetöse des Ersten Weltkriegs“ beigetragen hat. Und so habe er sich, so Kartheuser, mitunter schon gefragt, „ob es noch zeitgemäß ist, über diese Ereignisse zu sprechen“.

Eine „Pädagogik des Terrors und des Sadismus“

Dass er es weiter tun und die Gräueltaten von vor 70 Jahren anprangern wird, ist bei Kartheuser ungeachtet dessen, dass er seine Recherchen offiziell für abgeschlossen hält, keine Frage. Allein schon deshalb, weil die „Geiselmorde“ der Nazis, die sich dazu teilweise des Personals bedient hätten, das seine ersten Kriegserfahrungen im Osten gemacht habe, nach Kriegsende nicht die ihnen angemessene juristische Aufarbeitung erfahren haben – und zwar sowohl in Frankreich als auch in Deutschland. In Frankreich, beklagt Kartheuser, „wurden



Auch wenn er manchmal zweifelt, ob sein Anliegen noch vermittelbar ist: Bruno Kartheusers Mission ist noch lange nicht beendet.

Bild: Schneider

die Prozesse zerstückelt und blieben und blieben die Verbrechen von Tulle und Oradour häufig außen vor“, und was sich in Deutschland getan hat, ist für den belgischen Historiker, der sich zunächst einmal für die Beteiligung eines Landsmannes am Massaker von Tulle interessiert hat, schlichtweg „ein Trauerkapitel“. Die beiden grauenhaften „Zufallsereignisse, ausgeführt nach derselben Rezeptur und von demselben Kommandanten und folgend einer Pädagogik des Terrors und des Sadismus, während nach Kartheusers Einordnung von der Dimension her geeignet gewesen, bei den Kriegsverbrecherprozessen in Nürnberg verhandelt zu werden. „Wurden

sie aber nicht“, stellte der Historiker bedauernd fest und begründete diesen nachlässigen und fahrlässigen Umgang mit den Kriegsverbrechen nicht nur von Tulle und Oradour zum einen damit, dass die juristische Aufarbeitung von einer Klasse betrieben wurde, „die selber nach dem Krieg von einer Säuberung total verschont worden ist“. Zum Andern sei „zu viel Politik reingeflossen, und was juristisch übriggeblieben ist, ist erbärmlich“.

„Die Kernaussage, dass die Wehrmacht beteiligt war, bleibt“

Was die Lehren aus alledem angeht, ist Bruno Kartheuser „sehr skeptisch“. „Der Mensch“, ist seine Erfahrung, „lernt nicht gerne aus den Erfahrungen seiner Vorgängergenerationen.“ Und, so fügte er hinzu: „Eine aufgeklärte Gesellschaft, die gewillt und in der Lage wäre, so etwas für alle Zeiten zu verhindern, gibt es noch nicht.“ Umso mehr seien diejenigen, die bereit seien, aus der Geschichte zu lernen, „aufgerufen zur Wachsamkeit und zum Entgegentreten der auf Dauer installierten Lüge“. „Dann ist der Sache, ist der Wahrheit und ist den Opfern gedient“, sagte Kartheuser, für den zu dieser Lüge auch gehört, wenn immer wieder so getan wird, als habe die Wehrmacht mit all dem Schrecklichen, das von den Nazis verbrochen worden ist, nichts zu tun. „Der deutsche Soldat war nicht nur ein Kämpfer, sondern auch Träger einer Weltanschauung“, stellte Bruno Kartheuser mit Blick auf den auf den Führer geschworenen Eid fest. Zumindest die Führungsebene habe „das Nazispiel voll mitge-

spielt“ und gehöre auch zu denen, die nach dem Krieg mehr glimpflich davongekommen seien, weil sie zum Aufbau einer neuen Armee benötigt worden sei. „Die Kernaussage, dass die Wehrmacht an den Verbrechen beteiligt war, bleibt gültig“, machte Kartheuser deutlich und nahm den Widerspruch eines Zuhörers, dass es solche Verbrechen auf allen Seiten gegeben habe, kommentarlos zur Kenntnis.

Komplimente für Schorndorf und Kartheuser

■ „Schorndorf legt Ehre ein, meine Hochachtung“, sagte Bruno Kartheuser mit Blick darauf, wie in Schorndorf mit dem Gedenken an das 70 Jahre zurückliegende Massaker in der heutigen Partnerstadt Tulle umgegangen wird. Es sei für ihn „jedes Mal eine Freude, nach Schorndorf zu kommen“, versicherte der belgische Historiker und Publizist.
 ■ Oberbürgermeister Matthias Klopfer gab das Kompliment zurück und bezeichnete Kartheuser, dem er bereits bei der Gedenkfeier am 9. Juni in Tulle begegnet ist, als „den Experten für Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Denn nichts Anderes seien die Massaker von Tulle und

Oradour. Klopfer sagte Kartheuser zu, dass sich die Stadt bemühen werde, die Erinnerung an diese schrecklichen Ereignisse im Stadtmuseum dauerhaft am Leben zu erhalten, und dabei spielten dann sicher auch die Forschungen und Veröffentlichungen von Bruno Kartheuser eine zentrale Rolle.

■ Seinen Respekt bekundete der Oberbürgermeister all den Schorndorfern, die in den 1960er-Jahren den Mut hatten, nach Tulle zu fahren und eine Städtepartnerschaft zu einem Zeitpunkt zu initiieren, als es in der französischen Stadt noch viele Zeitzeugen des Massakers vom 9. Juni 1944 gab.

Plädoyer für die Wichtigkeit des Erinnerns

Auszüge aus der Rede, die Robin Völker bei der Eröffnung der Fotoausstellung zum Oradour-Massaker gehalten hat

Als Robin Völker sich nach seinem Abitur und vor seinem Politikstudium bei der Aktion Sühnezeichen für ein Freiwilliges Soziales Jahr beworben hat, ist er eher durch Zufall in Oradour-sur-Glane gelandet, wo er in einer Gedenkstätte gearbeitet hat, mit der an die Gräueltaten der Nazis erinnert wird. Anlässlich der Eröffnung der Fotoausstellung zum Massaker von Oradour im Rathaus hat er eine Rede wider das Vergessen gehalten, die wir nachfolgend in Auszügen wiedergeben.

Oradour steht heute auch für eine mangelnde Aufarbeitung der Vergangenheit. Ein Jahr lang habe ich als Freiwilliger im Centre de la mémoire d'Oradour gearbeitet. Täglich war ich mit den Ruinen konfrontiert, habe Führungen durch das Dorf und die Ausstellung gegeben und Übersetzungen angefertigt. Und während viele andere meiner Mitfreiwilligen mit den Schicksal von lebenden Menschen konfrontiert waren, hab ich mich mit Büchern und staubigen Dokumenten beschäftigt. Da stellt man natürlich häufiger die weitergehenden Sinnhaftigkeit der Erinnerung an den Nationalsozialismus im Allgemeinen in Frage. . . .
 Ob nun in den 50ern, 80ern oder heute: Es

scheint, als wollten viele den unbequemen Fragen weiter aus dem Weg gehen. Warum sind Menschen dazu bereit, 642 andere Menschen scheinbar plan- und grundlos einfach umzubringen, wie in Oradour geschehen? Wie kam es zum Faschismus und zum Holocaust? Einfache Antworten gibt es hierfür nicht. Verschiedene Historiker (Nolte und Flaik) scheinen zu ignorieren, dass der Antisemitismus von Anfang an zum festen Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie und der deutschen Gesellschaft gehörte und dass weite Teile der deutschen Bevölkerung in das Regime verstrickt und eben nicht nur Opfer der eigenen (im übrigen selbst gewählten) Regierung waren.

So lange diese Auffassungen teilweise umstritten sind, braucht es auch weiterhin eine kritische Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Doch wenn dies eine reine Debatte des Feuillton von FAZ und Zeit wäre, könnte man wahrscheinlich trotzdem mit den Schultern zucken und sich fragen: So What? Aber Geschichte wird nun mal nicht geschrieben, sondern Geschichte wird gemacht. Die Alternative für Deutschland zog dieses Jahr mit fast zehn Prozent der Stimmen in den sächsischen Landtag ein. In ihrem Wahlprogramm heißt es unter der Überschrift „Identität – Aufwertung und Umgewichtung des Geschichtsunterrichts“ folgendes: „Schul- und insbesondere Geschichtsunterricht soll nicht nur ein vertieftes Verständnis für das historische Gewordensein der eigenen Nationalidentität, son-

dern auch ein positives Identitätsgefühl vermitteln. Wir wollen einen deutlichen Schwerpunkt auf das 19. Jahrhundert und die Befreiungskriege gesetzt wissen. Die Grundlagen unseres Staates wurden in den Jahren 1813, 1848 und 1871 gelegt. Unsere Nationalsymbole sollen im Unterricht erklärt werden. Das Absingen der Nationalhymne bei feierlichen Anlässen soll wie in den USA selbstverständlich sein.“ Im Klartext: Über den Nationalsozialismus haben wir jetzt genug geredet. Diese und viele andere absurden Vorschläge der AfD werden in der Öffentlichkeit bisher kaum bis wenig diskutiert. Dass diese Partei immernoch primär als „eurokritisch“ beschrieben wird, macht sie auch deshalb so gefährlich. . . .

Wer die Dauerausstellung des Centre de la mémoire d'Oradour besucht, gelangt am Ende in einen Raum, den so genannten „salle de réflexion“, in dem unter anderem die Erklärung der Menschenrechte und Zitate mehrerer wichtiger Persönlichkeiten über die Wichtigkeit des Erinnerns niedergeschrieben sind. Ich denke, man sollte nicht den Fehler begehen, den Holocaust für eine tagespolitische Instrumentalisierung zu missbrauchen. Auch diejenigen, die bei allen gesellschaftlichen Missständen auf Auschwitz verweisen, beteiligen sich letztendlich an einer Banalisierung des Holocausts.

Wenn sich jedoch politische Entscheidungsträgerinnen und -träger dafür rühmen, wie vorbildlich Deutschland doch mit seiner Vergangenheit umgehe (und das tun so einige), müssen sie sich meiner Meinung

Kommentar

VON HANS PÖSCHKO



Beschämend

Nein, mit der Teilnahme an einem Vortrag über die Massaker von Tulle und Oradour und ihre misslungene juristische Aufarbeitung lassen sich in der breiten Bevölkerung keine Wählerstimmen und Sympathiepunkte gewinnen. Viel weniger jedenfalls als mit dem Auftritt bei einem Dorfabend oder einem Vereinsjubiläum. Gleichwohl gibt es dafür, dass beim Kartheuser-Vortrag in der Barbara-Künkelin-Halle mit Gerhard Nickel nur ein einziger (!) Stadtrat vertreten war, nur eine Wertung: Beschämend. Erinnerungskultur sollte anders gelebt und vorgelebt werden. Gerade von denen, die sich sonst gerne so wichtig nehmen.